

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Im Uebri gen zeigten die kirchlichen Obern, Bischöfe, Päpste, wie Concilien fortgesetzt den regsten Eifer für die Erhaltung, Vermehrung und Hebung der Schulen. Im Jahre 1270 verordnete z. B. die Synode von Lyon, daß die Mönche, die in Schulen unterrichten, auch die

nicht wollen, daß die Schulmeister ihre Kinder fleißig
 sie liebes thun.“ Eine im Jahre 1474 gedruckte Anleitung
 zur Gewissensforschung zum würdigen Empfang des h.
 Fußsantamentes sagt, man sei den Schulmeistern so gut, wie
 den leiblichen Eltern, Ehre, Liebe und Gehorsam schuldig.
 „Der meister, der dich gelernt hat in dinen jungen Tagen,
 sit den geistlich vater der lere und sorg.“ Mit Gold und
 Silber könne diese Lehre nicht bezahlt werden, denn das
 Geistliche sei viel edler und besser als das Leibliche u. s. w.
 Ein anderes treffliches Unterrichts- und Erbauungsbuch aus
 der Zeit vor der Reformation, „die Seelenführer“, gedruckt
 im Jahre 1498, empfiehlt also: „Man soll die Lehrer der
 Jugend eben so hoch achten wie die Obrigkeit, denn sie haben
 die Schwere Arbeit und Mühe, wenn sie die Kinder in christ-
 licher Weisheit und Tugend zu erziehen haben.“

welche mit der Unpopeinheit in die Verwirrung gezogen
 Fährbar, wenn Protestanten solche Utheile über das
 finstere Mittelalter fällen, so müssen sehr gute Zustände im
 Punkte der Erziehung des Volkes gebührt haben. In der
 That hat die Statistik herausgerechnet, daß der einzige Orden
 der Benediktiner der Kirche 24 Bisthümer, 4000 Bischöfe, 1100
 Erzbischöfe, 200 Cardinale, 15,700 Schriftsteller gegeben, und
 vor der Reformation 37,000 Häuser, d. h. ebensoviele große
 Erziehungshäuser besessen hat. Es gehört gewiß die ganze
 Unwissenheit und Bosheit liberaler Culturkämpfer dazu,
 um solchen Thatfachen gegenüber noch von Finsterniß und
 Verkommen während des Mittelalters zu reden.

Berlin, 20. April. Mehrere der sächsischen Regierungsräthe melden jetzt, daß der Ministerpräsident Herr v. Friesen, angekreuzt, schon im nächsten Jahre im höchsten sächsischen Rathsam nicht mehr ^{stages}

Minister des Innern, Hr. v. Kottitz-Ballwig, das Präsidium im Ministerium übernehmen werde. Herr v. Kottitz, welcher im Reichstage der deutschen Reichspartei angehört, gilt für ebenso energisch als conservativ-partikularistisch.

Man schreibt der Post. Bg.: „In verschiedenen Kreisen der preussischen Monarchie wird gegen diejenigen Reservisten und Landwehrmänner, welche bei Beendigung des letzten Krieges aus der Kreisliste ein Darlehen erhalten hatten, um ihr Geschäft zu reetabliren, mit alzu großer Strenge vorgegangen, indem nach unberücksichtigt gebliebener Zahlungsaufforderung sofort der Proceßweg beschritten wird. Man sollte doch billiger Weise in Betracht ziehen, daß die Darlehen gar häufig nicht zur Reetablirung des Geschäfts verwendet werden konnten, vielmehr zur Beilegung des durch die Einberufung des Betreffenden entstandenen Nothstandes dienen mußten, und daß es bei der augenblicklichen Geschäftsstille vielen auch beim besten Willen nicht möglich ist, das empfangene Darlehen zurückzahlen.“

Berlin, 22. April. Die Germ. veröffentlicht folgendes Schreiben des Herrn Pfarrers Seiwert in Neßlingen an den Landrath von Sautouls:

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich wegen Mißverständnissen und Wirrnissen, welche in meiner Pfarrei entstanden sind, auf das mir von hoher königlicher Regierung zugestandene Staatsgehalt so lange verzichte, als dasselbe nicht auch meinen Herren Confratres wie früher ausbezahlt wird. Wie ich dadurch den Frieden und die Einigkeit in meiner Pfarrei wieder herzustellen hoffe, so möge auch mit Gottes Hilfe in unserem lieben Vaterlande der Friede zwischen Staat und Kirche bald wieder eintreten. Mit ganz besonderer Hochachtung zc. L. Seiwert, Pfarrer.“

Naderborn, 20. April. Zur Lippstädter Erklärung erhält der Lib. Bot. folgende Zuschrift aus „zuverlässiger Quelle“:

„Für den Fall, daß die Frage aufgeworfen würde, wie der hochwürdigste Herr Bischof über das Vorgehen der Unterzeichner der Lippstädter Declaration denken möchte, bin ich in der Lage, einen ganz bestimmten Aufschluß geben zu können. Vor fünf Wochen bereits hat der hochwürdigste Herr mir gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß kein Pfarrer in seiner Gemeinde einen Lehrer oder eine Lehrerin zur Ertheilung des Religionsunterrichtes zulassen würde, der ohne kirchliche Sendung ein solches Amt anträte. Er wollte kein Mandat erlassen, eben weil er die feste Ueberzeugung hegt, daß auch ohne ein solches die Pfarrer ihre Pflicht kennen und erfüllen würden. Der hochwürdigste Bischof wies noch besonders darauf hin, daß in diesem Falle die Staatsgesetze dem Vorgehen der Regierung direkt entgegenständen und daß die Rechte der Kirche mit aller Entschiedenheit geltend gemacht werden müßten; die Rücksicht auf einzelne Personen, welche als Religionslehrer an den Seminarien thätig seien, dürfte bei aller Achtung gegen dieselben das Vorgehen nicht hindern. Ich glaube, daß namentlich die Unterzeichner der Lippstädter Erklärung diese Mittheilung mit vieler Freude begrüßen werden. Dieselbe enthält die Bestätigung, daß sie den rechten Weg eingeschlagen haben.“

Vom Rhein, 21. April wird der Verfügung der Kgl. Regierung Aufbeziehung der folgenden Gesetze dieser Provinz droht

des Tadel gefunden. Das hat aber seinen Grund darin, daß diese wirklichen Gewaltakte von einer andern Partei ausgingen und gegen die Katholiken gerichtet waren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. April. Die Bemühungen der Berliner, Petersburger und Wiener Oeffizien, die gegenseitigen Beziehungen der drei Nordmächte als völlig ungetrübt darzustellen, sind von keinem Erfolge gekrönt, schreibt die Post. Bg., die Versicherung, daß sich über Wien und Petersburg ein völlig heiterer Himmel wölbt, finden eben so wenig Glauben, wie die Behauptung, daß es Rußland mit der Pacification der insurgirten Provinzen ernst sei. Die 7000 Montenegriner, welche an den Kämpfen gegen Moukhtar Pascha Theil nahmen, sagen mehr als alle offiziellen Schönfärbereien in den drei nordischen Hauptstädten. Rußlands Vorposten, die Söhne der schwarzen Berge, nehmen Theil am Kampfe gegen den Halbmond. Es ist nur zu natürlich, daß die Insurgenten diesem Faktum eine weit größere Wichtigkeit beimessen, als allen offiziellen Petersburger Mahnungen, die Reformvorschlüge Andraffy's zu acceptiren.

Wien, 21. April. Das ungarische Ministerium wird in beiden Häusern des Reichstages über den Stand der Ausgleichs-Verhandlungen interpellirt werden. Für heute ist eine große Versammlung der vereinigten liberalen Parteien einberufen, in welcher man das Erscheinen der Minister erwartet.

Das Organ des Ministers Tisza, Ellenor, schreibt: Die ungarischen Minister sind ohne Resultat zurückgekommen. Die Krisis hat den Höhepunkt erreicht.

Holland.

Zum Kriege in Afschin wird dem N. Corr. aus den Niederlanden geschrieben: „Durch die nunmehr erfolgte Besetzung von Gualla Gighen in Afschin ist fast die ganze Region der XXVI. Mutim in der Gewalt der niederländischen Truppen. Nach Meldung des Stations-Commandanten an der Nordküste von Afschin hat der Fürst von Bedir am 29. Februar seine Unterwerfung unterzeichnet und beschworen; es wurde ihm eine niederländische Flagge überreicht, die er sofort aufhissen ließ. Bedir ist nach Gighen der mächtigste Staat an der Nordküste.“

Frankreich.

Paris, 20. April. Der bei dem letzten Präfectenwechsel aus dem Cantal nach den Hoch-Pyrenäen versetzte Herr de Chazelles hat an den Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, an dessen Schlusse es heißt: „Ich kann nicht glauben, daß Sie angenommen hätten, ich würde dasjenige, was ich im Cantal-Departement nicht thun wollte, in den Hoch-Pyrenäen ausführen, und ich würde mich bereit finden lassen, im letzteren Departement für die revolutionäre Partei Rücksichten zu nehmen, welche ich im ersteren nicht kundgab. Ich sehe deshalb die Verletzung, deren Gegenstand ich bin, als eine indirecte Abberufung an. In jedem Falle lasse ich sie als eine solche gelten und erlaube Sie, meine Erregung in den Hoch-Pyrenäen ebenso“

lungen nicht weiter Theil nehmen. Die Bevölkerung und viele Abgeordnete erklären, daß, wenn ihre Sonderrechte geschnitten werden sollten, die baskischen Provinzen die erste Gelegenheit ergreifen würden, sich ganz von Spanien loszusagen und unter fremdem Schutze unabhängig zu werden.

Serbien.

Einen großen Eindruck machte, wie die P. C. meldet, in allen Kreisen ein in der Schumadija erschienener Artikel, dessen Autorchaft Marinovits, dem besten Politiker Serbiens, zugeschrieben wird. Der Ideengang dieses Artikels ist folgender: Ein Jahr ist fast in's Land gegangen, seit unsere Brüder in Bosnien und der Herzegowina ihr Hellden Blut für bürgerliche und nationale Freiheit vergießen. Serbien steht seit damals immer auf dem Punkte, ebenfalls für die Volksache in die Action einzutreten. Die Diplomatie sagt ihm fortwährend: „Thue es nicht!“ sein Herz flüstert ihm aber zu: „Gehe in den Kampf!“ Serbien steht noch jetzt vor der Entscheidung. Es weiß nicht, soll es die Fahne entfalten, oder aber eine günstige Gelegenheit abwarten. Ob Serbien gefehlt hat, daß es bis jetzt vom Kampfe sich fern hielt — diese Frage wird die Geschichte entscheiden. Da aber die Entscheidung aussteht, so wollen wir objectiv die Chancen untersuchen. Vor allem sei bemerkt, daß die Parole: „Jetzt oder nie!“ unsinnig ist. Serbien stellt das Lebensprinzip im Osten dar, während die Türkei dasjenige des Todes und Verfalls verkörpert. Gewiß wäre es angenehmer, wenn die serbische Frage je eher gelöst werden könnte. Man darf aber nicht behaupten, Serbien gehe zu Grunde, wenn diese Frage jetzt nicht zur Lösung kommen sollte. Sollten die Verhältnisse jetzt für einen Krieg ungünstig liegen, kann Serbien bei veränderter Lage später einen solchen aufnehmen. Unsere Frage: erleidet dadurch keine Veränderung. Wohl aber würde sie eine gewaltige Veränderung erleiden, wenn Serbien jetzt einen unglücklichen Krieg führen sollte. Die Türkei würde, wenn sie uns schlägt, neue Beweise ihrer Lebensfähigkeit geben; dann würde sie Geld finden und ihr Leben fristen können. Serbien aber würde leichtfertig handeln und sein Schicksal compromittiren. Nur die Aussicht auf sichern Erfolg kann den Krieg rechtfertigen. Die Großmächte rathen vom Kriege ab. Der Drei-Kaiser-Bund schließt eine europäische Intervention im Oriente aus. Der Orient wird sich da selbst überlassen bleiben. Aber notwendig wäre die Cooperation Montenegro's, der Bulgaren, Griechenlands und der Arnauten, wie auch mindestens die Freundschaft Rumaniens. Ist diese Cooperation gesichert, dann wohlthun, schlagen wir los! Wir dürfen aber keineswegs die serbische von der orientalischen Frage trennen. Nur die gemeinschaftliche Action aller orientalischen Völker gegen die Türkei kann auch die serbische Frage lösen.

Belgrad, 21. April. Auf Befehl des Kriegsministers sind drei Batterien an die serbisch-türkische Grenze geschickt worden.

Bosnien.

Der „Politik“ telegraphirt man aus Anin: „1200 bosnische Muhamedaner unter Führung der Begs Rutinovic wurden in einem Dorf bei Anin getödtet und verbrannten allen Besitz der dortigen Christen.“

sich von meh
minister unge
zunahme au
aus der man
diglich als k
hältissen de
dem Statute
katholischen
Kultusminist
sche Lehrer
diese Auspr
gliche des B
des Herrnhu
den Unbefan
sehr harmlos
sagen könnte
verstanden z
gethan hat.
Herrn Landt
in welchem B
sowie die W
und die Hoff
gen Beschun
meine Herrre
habe und wi
und erlegt d
Trennung v
den Stellen
gegenseitige
tischen, son
meine Herrre
sagt, äußer
ich bisher n
gelernt hatte
brecher, und
halt und de
beschäftigt
minister voll
schauung der
gesagt, einer
glibern —
daß das Pa
hören, und
den einen P
Münster un
den Staat
Stein, dam
Jahre 1803
sei eine kath
sehung der
den Wissen
gionspartei
diesem schön
wirthschaft
nachdem St
durch den
alle Bestreb
erreichen kö
widmende V
kauntlich die
die Meinun
Fakultät zu
katholische
das war m
vom Jahre
Anstalt deu
richt und
Nebenzweck
Lehranstalt
obliegen, o
die Konfessi
Eingänge
philosophis
vorzubereit
nächst aber
kultät auch
die sich der
Nun, mein
katholische
überhaupt
Münster h
dem Statu
theoretische
drücklich i
dahin kein
gefragt ist
keit etwas
Lehrstühl
eigenthüm
halten sei.
ich, steht
hier um e
unrichtig,
minister u
Statuts d
ein Verfah
nicht auf
wollen S
geschlossen
Sache ge
bringen
hat, er k
größten o
fessenen
Münster
großer B
schaffen i
noch viel
(Bravo!

Bevölkerung und Sonderrechte ge-
Provinzen die erste
von Spanien loszu-
gig zu werden.

ie „P. C.“ meldet,
rschienenen Leitern
besten Politiker
gang dieses Artis-
s Land gegangen,
Herzogin ihre
Freiheit vergießen.
Punkte, ebenfalls
ten. Die Diplo-
nicht!“ sein Herz
„Serbien steht
nicht, soll es die
Belegenheit abwar-
jeht vom Kampfe
schichte entscheiden.
llen wir objectiv
bemerkte, daß die
erben stellt das
Türkei dasjenige
s wäre es ange-
t werden könnte.
gehe zu Grunde,
amen sollte. Soll-
ungünstig liegen,
einen solchen auf-
e Veränderung,
nderung eisenben,
ieg führen sollte.
ne Beweise ihrer
d finden und ihr
richtigert handeln
Die Großmächte
und schießt eine
Der Orient wird
wenig wäre die
riedenlands und
undschaff Rumä-
n wohnen, schla-
die serbische von
gemeinschaffliche
Türkei kann auch

Kriegsministers
Grenze geschickt

Knin: „1200
Bergs Antinovic
allen Besitz der
Aufsicht an alle
der

sich von mehreren Seiten der Vorwurf, daß der Kultus-
minister ungehörig gehandelt habe, und es wurde unter Be-
zugnahme auf die Geschichte der alten Universität Münster,
aus der man herleiten wollte das Recht der Anstalt, sich le-
diglich als katholische betrachten zu sehen, und aus den Ver-
hältnissen der Akademie, in der letzten Zeit endlich sogar aus
dem Statute selbst hergeleitet, daß hier nur von einer rein
katholischen Lehranstalt die Rede sein könne und daß der
Kultusminister nicht berechtigt sei, an diese Anstalt evangeli-
sche Lehrer zu berufen. Meine Herren, es schloß sich an
diese Aussprüche ein Antrag, der von einem bedeutenden Mit-
gliede des Provinziallandtages, welches auch zugleich Mitglied
des Herrenhauses ist, eingebracht wurde, ein Antrag, der für
den Unbefangenen, wenn er ihn zuerst in die Hand bekommt,
sehr harmlos und sehr unschuldig erscheint, ja von dem man
sagen könnte, er hat eigentlich wohl nur die Absicht, sich ein-
verstanden zu erklären mit dem, was der Herr Kultusminister
gethan hat. Dieser Antrag lautet: „Auf das Schreiben des
Herrn Landtagscommissars ein Antwortschreiben zu erlassen,
in welchem der Dank des Landtages für die Mittheilung,
sowie die Befriedigung über die Ergänzung der Lehrstellen
und die Hoffnung einer ferneren Ergänzung und statumäßig-
gen Besetzung derselben ausgesprochen würde.“ Das letzte,
meine Herren, sollte aber nicht heißen, daß man die Hoffnung
habe und wünsche, daß in bisheriger Weise weiter ergänzt
und ersetzt werde, sondern daß soll man in Gedanken eine
Anerkennung vernehmen und sagen, man wünsche, daß die Zahl
der Stellen vermehrt werde, daß die Besetzung aber in ent-
gegengesetzter Weise wie bis jetzt, nämlich nicht mit protestan-
tischen, sondern mit katholischen Lehrern erfolgen soll. Nun,
meine Herren, ich muß bekennen, daß es mir, mindestens ge-
sagt, äußerst pikant war, den Herrn Kultusminister Fall, den
ich bisher nur als einen sehr frommen Gesessenen kennen
gelernt hatte, nun auch kennen zu lernen als einen Gesetzes-
brecher, und ich habe deshalb mich eingehender mit dem In-
halt und der Geschichte dieses Statuts der Akademie Münster
beschäftigt. Das Resultat ist aber das, daß der Herr Kultus-
minister vollständig korrekt gehandelt hat, und daß die An-
schauung der Majorität des Provinziallandtages — beiläufig
gelaßt, einer bairischen Kammermajorität von 3 oder 4 Mit-
gliedern — eine absolut unrichtige und falsche ist. Ich weiß,
daß das Haus es nicht liebt, historische Erörterungen zu
hören, und will Sie damit nicht belästigen, aber ich will nur
den einen Punkt hervorheben, daß, nachdem im Jahre 1802
Münster und diese Anstalt, die damals Universität war, an
den Staat Preußen übergegangen war, der spätere Minister
Stein, damals Oberkammerpräsident in Münster, schon im
Jahre 1803 erklärte, nur die theologische Fakultät in Münster
sei eine katholische, im Uebrigen sagt er wörtlich: „In An-
sehung der übrigen Fakultäten müsse die Anstalt als eine
den Wissenschaften und nicht der einen oder anderen Reli-
gionspartei gehörige Anstalt betrachtet werden.“ und nach
diesem schönen goldenen Grundsatz, meine Herren, ist ge-
wirksam worden bis zur französischen Zeit hin und später,
nachdem Stein in Münster nicht mehr thätig war, auch noch
durch den bekannten Oberpräsidenten v. Wintz. Nachdem
alle Bestrebungen dieser beiden Männer das Ziel nicht hatten
erreichen können, eine wirklich den freien Wissenschaften sich
widmende Anstalt herzustellen, wurde im Jahre 1818 be-
kanntlich die Auflösung ausgesprochen, und daher datirt sich
die Meinung in Westfalen, daß nur eine theologisch-katholische
Fakultät zurückgeblieben sei, und daß diese auch allein von
katholischen Lehrern besetzt werden müsse. Aber, meine Herren,
das war nur ein Provisorium, und das definitive Statut
vom Jahre 1832 stellt gleich in seinem §. 1 zwei Bünde der
Anstalt deutlich neben einander; als Hauptzweck den Unter-
richt und die Ausbildung für katholische Theologen, als
Nebenzweck, wie wörtlich gesagt ist, soll der akademischen
Lehranstalt auch die Bildung der künftigen Gymnasiallehrer
obliegen, ohne daß irgend welche Rücksicht genommen ist auf
die Konfession, und parallel mit dieser Zweckbestimmung in
dem Statute heißt es in einem späteren Paragraphen über die
philosophische Fakultät, sie solle zunächst dazu dienen, mit
vorbereiten für den katholisch-theologischen Unterricht, dem-
nächst aber solle sich die Wirksamkeit der philosophischen Fa-
kultät auch auf die Bildung derjenigen Studierenden erstrecken,
die sich dem Lehrgang an den Gymnasien widmen wollen.
Nun, meine Herren, hier ist doch ausdrücklich gesagt, daß das
katholische Element nur bei der Theologie liegen soll, nicht
überhaupt bei der Philosophie; die philosophische Fakultät in
Münster hat verschiedene speziell angegebene Lehrstühle nach
dem Statute. Der erste von ihnen ist für praktische und
theoretische Philosophie errichtet, und nur von ihm ist aus-
drücklich in einem Paragraphen die Bestimmung gegeben, daß
dahin kein Professor berufen werden soll, bevor der Bischof
gefragt ist, ob es gegen dessen Rechtsgläubigkeit und Sittlich-
keit etwas zu erinnern habe; nicht aber von den anderen
Lehrstühlen. Ich will nicht in Erwägung ziehen, ob dieser
eigenthümliche Paragraph heutzutage noch aufrecht zu er-
halten sei. Mag dem sein, wie ihm wolle, das aber, glaube
ich, steht fest, es ist die weitverbreitete Ansicht, daß es sich
hier um eine ausschließlich katholische Lehranstalt handelt,
unrichtig, und ich glaube, es ist begründet, den Herrn Kultus-
minister wiederholt zu bitten, dieser Interpretation des alten
Statuts durch ein neu redigirtes Statut entgegenzutreten,
ein Verfahren, dem gar nichts entgegensteht, weil das Statut
nicht auf Vertrag beruht, sondern lediglich aus dem Wohl-
wollen Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III.
gefloßen ist. Aber, wenn das geschieht — und das ist zur
Sache gesprochen — so kann ich den Herrn Minister nur
dringend bitten, auf dem Wege fortzugehen, den er beschritten
hat, er kann sehr überzeugt sein, daß er sich den Dank des
größten oder eines großen Theils der Westfälischen Einge-
wohner und auch mehrerer Professoren der Akademie in
Münster erwerben wird, wenn er allmählig fortbaut, bis ein
großer Leuchthurm der freien Wissenschaft in Münster ge-
schaffen ist, der seine Strahlen weit hinauswirft in das leider
noch vielfach finstere Westfälische Land. (Volo! im Centrum.)

Präsident: Der Abgeordnete Freiherr v. Schorlemer-
Mst hat das Wort.

Abgeordneter Freiherr v. Schorlemer-Mst: M. H.!
Es wäre ja gewiß an sich nicht zu viel, wenn die Katholiken
in Preußen wenigstens eine höhere katholische Lehranstalt
oder Akademie hätten. Denn die sogenannten paritätischen
Universitäten sind allmählich so eingerichtet worden, daß sie
für uns fast schlimmer sind, wie die evangelischen, trotz ihres
evangelischen Charakters; denn was da noch an katholischen
Fakultäten besteht, ist mit Lehrern besetzt, bei denen unsere
Theologen und Studenten keine Kollegen hören können.
Nun weiß ich aber wohl, daß in diesem Augenblicke die
Dinge so liegen, daß unsere vielfach ausgesprochenen berech-
tigten Wünsche, die katholische Akademie zu Münster zu einer
katholischen Universität zu erweitern, gewiß keinen Erfolg
haben werden, jetzt noch weniger wie früher, wo mehr Aus-
sicht dazu war. Insofern könnte die Frage allerdings, wie
die Dinge jetzt liegen, fast für uns gleichgültig sein. Ich
muß aber dennoch den von dem Herrn Abgeordneten Schüller
ausgesprochenen Wünschen entgegenreten. Die Behauptung,
daß die Akademie in Münster eine katholische ist, gründet sich
darauf, wie auch der Antrag des Provinziallandtages besagt,
daß der Herr Vorredner vorgelesen hat, daß die Akademie
statumäßig katholisch ist, und stände das nach dem jetzigen
Statut und nach der ganzen bisherigen Handhabung nicht
fest, warum hätte denn dann der Herr Abgeordnete Schüller
hier ausdrücklich verlangt, ein neues Statut zu machen, wel-
ches der Akademie in Münster den katholischen Charakter
nehmen und ihr den paritätischen aufdrücken soll? Gerade
mit dieser seiner Anforderung hat er selber den Beweis ge-
liefert, daß die Argumente, auf die er sich stützt, sehr schwach
sind, und er hat in der That nicht den entferntesten Beweis
beigebracht, sondern er hat nur aus einigermaßen dunklen
Stellen der Statuten Schlüsse gezogen und die nach seiner
Aufassung für zutreffend erklärt. Ich will im Augenblick
das Haus mit längeren Gegenüberstellungen nicht aufhalten,
sondern nur das noch bemerken: wenn der Herr Abgeordnete
Schüller gesagt hat, daß die Regierung und der Herr Kultus-
minister sich den Dank der Westfalen verdienen würden, wenn
sie in der von ihm beantragten und gewünschten Weise vor-
gingen, so glaube ich, daß das ein sehr kleiner Bruchtheil
der Westfalen sein würde. Die Behauptung, daß den Pro-
fessoren der Akademie, auf die er sich berufen hat, ein großer
Gefallen damit geschehen würde, kann nur rückwärts den
jetzigen Mitgliedern zugesprochen werden, welche entweder offen
oder heimlich der altkatholischen Richtung angehören. Ihnen
würde damit allerdings sehr gebiet sein; das beweise ich
nicht. Im Uebrigen hätte ich nicht erwartet, daß mein ver-
ehrter Landsmann, der Abgeordnete Schüller, die wirklich
etwas abgelebene Phrase gebraucht hätte, daß es notwendig
wäre, in dem finsternen Westfalen einen Leuchthurm zu er-
richten. Er hat so lange in Westfalen gelebt, daß er unge-
fähr weiß, daß die Sonne da gerade so hell scheint, wie in
anderen Gegenden. (Bravo! im Centrum.)

Präsident: Der Abgeordnete Dr. Birchow hat das
Wort.

Abgeordneter Dr. Birchow: Ja, meine Herren! Es ist
mir sehr, daß man Leuchthürme errichtet, um damit bei Tage
zu leuchten. (Heiterkeit.) Ich meine, es handle sich dabei we-
sentlich darum, die nächtlichen Verhältnisse ins Auge zu fassen,
und in dieser Beziehung glaube ich — ich will durchaus nicht
auf Westfalen einen dunklen Schatten werfen — daß jede
Provinz so viel Schatten besitzt, daß sie einen Leuchthurm
gebrauchen könnte für diese nächtliche Periode. Ich wünsche
dringend, daß die Ansetzung des Herrn Schüller in Erfüllung
gehen möge; dagegen kann ich nicht leugnen, daß ich allmählig
mehr und mehr zu der Ueberzeugung komme, daß es etwas
schwierig wird für die Staatsregierung, überhaupt katholisch-
theologische Fakultäten zu erhalten, und das wollte ich gerade
an dieser Stelle in Kürze andeuten. Die Rede, die wir
gestern Abend in später Stunde gehört haben, — ich kann
nicht anders sagen, als daß sie auf mich einen gewissen Ein-
druck gemacht hat. Ich habe gestern nicht in die Debatte
eingreifen wollen. Ich sehe aber heute nicht an, zu erklä-
ren, daß ich von meinem Standpunkte aus daraus ableite,
daß es auf die Dauer für den Staat unmöglich sein wird,
überhaupt katholisch-theologische Fakultäten zu erhalten. Das
Verhältnis, was gegenwärtig in Bonn besteht, und was sich
vielleicht auch in Münster mit der Zeit herstellen könnte, das
hätte ich allerdings für ein unglückliches und ich sehe auch
von der andern Seite keine Lösung, so lange nicht innerhalb
der verschiedenen Richtungen, welche die katholischen Mitbür-
ger verfolgen, wieder eine einheitliche Strömung eingetreten
ist. Für mich folgt daraus nur, daß die Theologie in der
Hand des Staates nicht richtig placirt ist, und daß der Staat,
indem er zu wählen hat, einerseits zwischen solchen Personen,
die sich seinen Gesetzen nicht fügen wollen, und andererseits
solchen, die mit der Majorität der Bürger — und ich kann
ja auch sagen, der katholischen Mitbürger — nicht im Ein-
klang stehen würden, in ein Verhältniß hineinkommt, welches
mit jedem Jahre schwierigeren Situationen herbeiführen muß.
Ich glaube daher, daß es wünschenswert sein würde, bei
solchen Einrichtungen, wie wir sie hier vor uns haben, all-
mählig daran zu denken, daß man die theologische Seite der
Anstalt mehr in den Hintergrund treten ließe und daß man
sie mehr entwickelte nach der weltlichen Seite hin; dann würde
sie der Leuchthurm werden, den mein Freund Schüller so
dringend wünscht.

Da sich Niemand weiter zum Wort meldete, wurde der
Titel ohne Abstimmung genehmigt und damit das Kapitel:
„Universitäten“ geschlossen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. April. Zu den vielen Opfern, die hier der
Kulturkampf schon gefordert, ist heute ein neues hinzuge-
kommen. Heute Nachmittag wurde nämlich der Privatgeistliche
Herr Joseph Rappenhöfer von hier verhaftet und zum
Kreisgefängnis abgeführt, um daselbst eine bläugige Haft ab-
zusitzen. Das Verbrechen „des Gemaits“ besteht bekanntlich

darin, daß derselbe im vorigen Jahr in der Kapelle zu Se-
litz eine h. Messe bei offenen Thüren gelesen hat.

Düsseldorf, 22. April. Ein Bäckerfelle ward gestern
bei dem Versuch, einem Bekannten zu zeigen, wie man schnell
den Dien anzündet, nicht unerheblich verletzt. Als er nämlich
Petroleum in das Feuer zu schütten im Begriff war, loberte
die Flamme so auf, daß er an Brust und Händen sich jäm-
merlich verbrannte.

Bei den nächsten Affisenverhandlungen wird, laut dem
„Düsseld. Bl.“, die bekannte Grefelder Scandalgeschichte zur
Erledigung kommen. Es sind 34 Angeklagte vorhanden und
sind für die Verhandlungen 2 Tage in Aussicht genommen.

Essen, 21. April. Vergangene Nacht wurde das Pulver-
haus des Kaufmanns Fickert von hier, auf dem Segerots be-
legen, erbrochen, und daraus die bedeutende Quantität von
2600 Pfd. Pulver gestohlen.

Gladbach, 21. April. Am 19. d. s. wurden nicht we-
niger als 80 hiesige Gewerbetreibende wegen Anwendung fal-
scher Gewichte oder wegen einer unrichtigen Waage,
sowie 2 wegen — zwar richtiger aber — ungeachteter Ge-
wichte zu Geldstrafen verurtheilt.

Giesekirchen, 20. April. Ein trauriger Unglücksfall
hat sich, laut der „Bl.“, heute hier ereignet. Der Fuhr-
mann J. Hütter war in das benachbarte Rhegdt-Gemeinde
gefahren, um dort Dachpannen und Hölzer zu holen. Mit
dem Rubinen der Karre beschäftigt, hatte der Fuhrmann sich
vor ein Rad gestellt, als das Pferd plötzlich erschreckte und
durchging, wodurch der Unglückliche derart überfahren wurde,
daß der Tod sogleich erfolgte.

Wiesbaden, 21. April. Morgen begibt sich der Kaiser
mit dem Minister des Innern nach Caub zur Besichtigung
der Unglücksstätte.

Aus Hohenholte (Westfalen), 20. April, geht dem
„Westf. Merk.“ nachfolgende Mittheilung zu: „Bisher hat
der jeweilige Schullehrer während des Gottesdienstes in der
Kirche die Orgel gespielt. Als wir nun vor circa fünf Wo-
chen unseren neuen Lehrer aus T. erhielten, wurde ihm durch
höhere Verfügung das Orgelspielen in der Kirche untersagt.
Sie können sich denken, welche Ueberraschung die Maßregel
hier hervorrief, zumal da wir in unserer kleinen Gemeinde
Niemanden haben, der zu diesem Amte befähigt wäre, einen
Organisten eigens für die Kirche aber nicht berufen können.“
Also den Lehrern, die im Seminar auf Wunsch der Regie-
rung das Orgelspielen erlernt, dafür ihr Geld ausgegeben,
ihre Zeugnisse der Befähigung bekommen haben, verbietet man
jetzt das Orgelspielen.

Wiedenbrunn, 20. April. Die hier schon seit Jahr-
hundertern abgehaltene Charfreitags-Procession, zu welcher
stets Tausende von Theilnehmern aus Nah und Fern herbei-
kommen, ist in diesem Jahre zu nicht geringem Erfahren un-
serer Bevölkerung polizeilich verboten worden. Auf den Jahr-
hunderte alten Brauch gestützt, hatten sich die hervorragenden
Bürger an die Regierung mit der Bitte um Genehmigung
zur Abhaltung der Procession gewandt. Doch lautete die
Entscheidung ablehnend. Der „Wächter“ in Bielefeld kennt den
Grund. Man höre: Da nach den gesetzlichen Bestimmungen
die Einführung neuer Processionen untersagt ist und die
Veranstalter dieser in den letzten Jahrzehnten die Franzis-
kaner waren — so hörte natürlich mit der Aufhebung des
Klosters derselben auch die Berechtigung der Procession auf!

Vermischtes.

— Sorau ist eine Stadt von mehr als 20,000 Einwoh-
nern, fast ganz protestantisch, mit Schulen wohl versehen,
selbst im Besitze einer sogenannten Fortbildungsschule. Es
ist von Interesse, zu hören, was für Früchte diese Schule
zeitigt. Die „Sorauer Zeitung“ berichtet von einem Auf-
ruhr, den die Schüler der dortigen Fortbildungsschule am
29. v. M. ins Werk gesetzt, daß sie 20 Fensterheben an
der Volksschule durch Steinwürfe zertrümmert, daß sie vor
einer Zeit durch Anzünden von Pulver und Papier in
einem Schultafel Feuergefahr bewirkte, und einigen Lehrern
gedroht haben, ihnen die Knochen zerschlagen zu wollen.
Ueber alles Maß gehe das Gekröhl und die Frechheit der
Fortbildungsschüler; wenn die „Lehrtruppen“ herankämen, so
flüchtete Weib und Kind, sogar der Bürger ziehe sich zurück
und schließe die Thüre. „Die hiesige Fortbildungsschule“,
so sagt das Blatt zum Schluß wörtlich, „muß als ein ge-
meingefährliches Institut angesehen und darum aufgelöst wer-
den; sie bildet, wie sie jetzt ist, nur Sozialdemokraten.“

(Gefährliches Reisegepäck.) Den von Nord letzten
Freitag abgegangenen Siebenbürger Zug hatte, wie das „Wen.
Vaterl.“ mittheilt, leicht das Schicksal ereilen können, in die
Luft gesprengt zu werden. Kurz vor dem Abgang des Nach-
mittagszuges hatte nämlich eine Frau mit einem Papierpaket
auf dem Arm in dem ziemlich besetzten Rauchcoupe Platz ge-
nommen; gerade als das Signal zur Abfahrt des Zuges
ertönte, sahen die Conducteurs, daß mehrere männliche Passa-
giere, mit brennenden Cigarren im Munde und sichtbar
ängstlichen Mienen, plötzlich aus diesem Coupe heraussprangen.
Auf ihre sofortige Frage und Recherche wurde nun constatirt,
daß jener Frau das Paket auf den Boden gefallen und aus-
einandergebrochen war. Dasselbe enthielt — drei Kilo Schief-
pulver, welches nunmehr auf dem Boden des Wagens aus-
gebreitet lag. Welches Unglück hätte entstehen können, wenn
ein Funke einer Cigarre, nachdem der Zug bereits im Gange
war, in die Masse gefallen wäre! Die Frau wurde der
Polizei zur Bestrafung ihres großen Leichtsinnes übergeben;
der Wagon mußte losgekoppelt und für denselben ein anderer
dem Zuge, welcher durch diesen Vorfall eine ziemliche Ver-
spätung erlitt, angehängt werden.

Aus Antwerpen wird der Selbstmord des Directors
der Banque Centrale, Albert Ingenohl, gemeldet. Derselbe
hat in der ganzen Stadt, namentlich aber an der Börse einen
tiefen Eindruck gemacht. Wie man sich erzählt, soll der
Selbstmord unmittelbar nach einer in der Nacht vom Freitag
zum Sonnabend im Bankgebäude abgehaltenen sehr stürmi-
schen Sitzung des Verwaltungsrathes erfolgt sein.

London. Ein Deutscher, Namens Meyer Frankendacher

aus Straßburg, der, nachdem er sich daselbst eines betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht, nach London flüchtete, dort verhaftet und von der engl. Behörde ausgeliefert wurde, verübte Selbstmord auf der Ueberfahrt von London nach Hamburg. In einem unbewachten Moment sprang er über Bord und ertrank trotz aller Rettungsversuche.

Glasgow, 22. April. Heute Morgen brach hier selbst eine furchtbare Feuersbrunst aus. Die Hauptverkehrsader der Stadt, die Buchananstraße, in welcher sich die meisten Magazine befinden, steht in Flammen. Bisher wurde das Feuer noch nicht bewältigt.

Auf den Sand gesetzt. An der Mündung der Del in der Nähe von West-Kirley, erbeuteten vor kurzem einige Fischer einen Walfisch von 25 Fuß Länge. Dieses Seeungeheuer hatte sich jedenfalls im Eifer des Deutemachens in unbekannte Meerestheile verirrt und war in Folge der Ebbe auf Sandbänke gerathen. Obwohl das Thier auf dem Trockenen lag, hatte es doch noch eine solche Kraft, daß es, als die Fischer an das Harpuniren gingen, mit einem Schlage seines Schwanzes den eisernen Anker des Fischerbootes zertrümmerte. Schließlich wurde der Wal getödtet, zerlegt und als willkommenes Thranpendler ans Land geschafft.

Zur Zurückeroberung Palästinas. Die orthodoxen Juden haben bekanntlich das Project einer Zurückgewinnung Palästinas nie ganz aufgegeben. In vielen ihrer Gebete figurirt dieser fromme Wunsch, auch in den Blättern ist er öfters schon erwähnt worden, ja es hat nicht an tatsächlichen Bemühungen in dieser Richtung gefehlt. Jetzt scheint's aber beinahe Ernst zu werden. Reiche Mitglieder der Londoner Judengemeinde haben nämlich dem Sultan am 24. März den Vorschlag überreichen lassen, er solle ihnen größere Ländereien in Syrien gegen Uebnahme türkischer Schatzscheine verkaufen, und ein Antwort-Telegramm befragt, daß die Porte den Vorschlag in Betracht ziehen und ihre Entscheidung in kurzer Zeit bekannt geben werde.

(Rettung der Pferde bei Stallbränden.) Man weiß, wie schwer es fällt, die Pferde aus den Ställen herauszuführen, wenn in den anstehenden Gebäuden Feuer ausgebrochen ist. Es gibt da ein einfaches Mittel, an das man in den Augenblicken der Angst und Verwirrung leider selten denkt. Es besteht darin, sie zu füttern, oder anzuschmeicheln. Wenn sie einmal, was leicht zu bewerkstelligen ist, gefastet oder angeschmeichelt sind, so lassen sie sich ohne Schwierigkeit getrost aus dem Stalle führen.

Lotterie.

Berlin, 21. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 153. Classen-Lotterie fielen 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 18888 26428 und 34183.

44 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2252 9049 9925 11394 16337 20095 21139 31034 31721 34227 34384 34837 38493 39748 43541 46330 48782 50142 51315 54126 55564 56499 57190 60521 61370 63340 65738

68328 69097 70484 73004 74696 75060 75227 75796 76299 81381 84049 85397 91747 93829 93916 94470 und 94980.

42 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1119 3143 7810 9902 11348 15334 15607 21193 21435 24920 24956 26507 31258 36475 37118 38633 42120 49337 49794 51000 52994 53216 53850 54544 55878 56721 58786 62839 63494 64444 68343 72177 73289 75927 78037 79504 79552 85375 86627 90109 91993 und 94332.

80 Gewinne von 600 M. auf Nr. 1100 1333 1892 4330 4444 4705 4880 4936 5378 5432 8818 9015 10145 10818 12712 15541 17589 19514 20109 20405 20669 21198 21589 22169 25911 26334 26372 26713 27215 27826 28085 29476 29561 31065 31451 31802 34236 37734 38758 40425 41050 43058 43285 43456 48185 49051 49419 52664 54986 56627 58605 61179 61423 61963 62524 63136 65722 69322 69599 70915 71934 73088 74658 75970 75971 76847 78246 81839 83621 83776 84107 84407 85297 86394 87479 87615 90140 91092 91345 und 94539.

Bei der Ziehung am 22. April fiel der zweite Hauptgewinn von 300,000 M. auf Nr. 89007; ein Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 92605; 1 Gewinn von 15,000 M. auf Nr. 20346; 3 Gewinne von 6,000 M. auf Nr. 23441, 77662 und 81023.

48 Gewinne von 3,000 M. auf Nr. 5648 6422 9496 9748 11854 13645 15505 15942 18857 22661 23399 23684 25397 26267 26484 31903 33868 38462 39211 40509 41496 41533 42003 42087 47431 47951 51559 52107 54015 56427 57026 59405 62828 64736 66612 67085 70477 72378 72536 74412 75116 81173 82943 85053 86442 86511 87611 und 91255.

59 Gewinne von 1,500 M. auf Nr. 402 583 3651 3928 4167 4506 7243 11217 11506 15105 17083 20494 21652 26985 27346 30156 30316 34715 36824 39688 41291 41696 42178 42864 43304 46190 50306 50454 51386 51769 52989 53750 53837 54222 54942 57634 58167 58858 62353 64481 65879 67379 69263 69848 71565 71892 72758 80574 82205 82228 83744 84738 84803 84881 85165 86800 90242 90623 und 94890.

56 Gewinne von 600 M. auf Nr. 491 5430 10698 11274 11702 13955 14477 15869 15962 17377 23568 24498 24926 25213 27417 29314 32542 37217 38263 38438 40299 44414 45447 45681 47413 48759 49883 52159 52422 56128 59302 60973 64372 65560 66215 72458 74136 74198 74498 74516 75580 75863 76164 78195 78380 80706 80953 83523 84653 85685 86358 86656 87438 87565 90152 und 90418.

Handels-Nachrichten.

Köln, 22. April. (Amtl. Notierungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 21.00-22.50 B., fremder 21.00-22.50 B., per Mai 20.20-10 B., 20.10 B., 20.10 B., per Juli 20.70 B., 20.70 B., 2. 65 B.

Roggen matter, hies. eff. M. 15.50-16.50 B., fremder 15.50-16.50 B., per Mai mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter — B., 14.85 B., 14.80 B., per Juli 14.90 B., 14.90 B., 14.00 B. Hafer matter, ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — B., 18.10 B., 17.90 B., per Juli 17.20 B., 17.10 B.

Rübsöl niedriger, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 32.50 B., per Mai 32.10 B., 32.00 B., per Oct. 33.00 B., 33.00 B., 32.90 B.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 350 Sack. Köln, 22. April. Kaffee, brauner Java 157, hellbraun 145-146 hochgelb 138-140 gelb 130-133, gut ord. blatt 123-125, ord. 20. Santos 115, Blatt. 133-135 Reichs-Big. per Pfd. Reis Java Tafel 31.50-27 ord. Java 24, Patna 24, 1ma Arracan 15.00 2da 14.00 Korinthien 1ma 59.00 2da —, Smyrna Rohinen 44, Mandeln, geschälte süße 90, Pringel 105 Pflaumen, deutsche 16.00, türkische 2, Pfeffer schwarzer 63, weißer 92, Piment 57, M. per 100 Pfd. Muscatnüsse 320, Muscatblüthe 315, Ambolina-Welsen 220 Caneel Ceylon Caneel 325, chinef. 90, Java 250 Pfd. per Pfd. Färingel, schott. —, holl. —, Stodfische 31, — Tittlinge 30, — Mohndol — Viller Ollette 73.00 Provencer-Öl 98, Robbentran 36, Berggertran, brauner 68, blauer 84 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 44.00, Raffinade 43.00 Meis Nr. 1 42.50, Nr. 2 42.00, Nr. 3 41.50, gemahlene Raffinade 41.00, gemahlener Meis Nr. 1 39, —, Nr. 2 39, —, Candis weiß 68-64, gelb 51, hellbraun 49, M. Farin Nr. 18 33.00 Nr. 15 31, Nr. 12 29, —.

Duren, 22. April. Weizen 1. Qual. M. 25.55, 2. Qual. 24.00 per 117 Kilo Roggen 1. Qual. M. 18, —, 2. Qual. 16.75, per 112 1/2 Kilo. Hafer M. 15, — per 80 Kilo. Gerste M. 17.00, per 100 Kilo. Buchweizen M. 16.50.

Münster, 21. April. (Producentenbörse.) Per 100 Kilo: Weizen 20-21.50 M.; Roggen 16.50-18 M.; Gerste, Brau-, 20-22.50 Futtergerste 16-18 M.; Hafer 16.00-17.50 M.; Buchweizen 17.50 20.50 M.; Erbsen, gelbe Kochmaare 24.50-27 M.; grüne 21-22 M.; Weiße Bohnen 25-26 M.; Kappstücken per 2000 Stück — M.

Berlin, 22. April. Weizen per April-Mai M. 23.15 B., Roggen per April-Mai M. 14.95 B., Hafer per April-Mai M. 16.70 M., Gerst 16.30. Rübsöl loco M. 61.00 B., per April-Mai 62.10, B., per Herbst 62.10 B., Spiritus loco ohne Faß M. 44.40 M.

Stettin, 22. April. Weizen per April-Mai M. 201.00, per Mai-Juni 201.00 M., Roggen fest, per April-Mai 143.50, per Mai-Juni 143.50. Rübsöl fest, per April-Mai 61.00 M., per Herbst 61.00 M., Spiritus matt, loco 44.50, per April-Mai 44.30, per Mai-Juni 44.50, per Juni-Juli 45.30 M.

Breslau, 22. April. Spiritus per 100 Liter 100% per April-Mai 43.60, per Mai-Juni 43.70, August-Sept. 46.70. Weizen per April-Mai 186.00, Roggen per April-Mai 146.50, per Mai-Juni 146.50, per Sept.-Oct. 159.00. Rübsöl per April-Mai 61.00, per Mai-Juni 62.00, Sept.-Oct. 61.00 M.

Für den Bau einer römisch-kathol. Kirche zu Wiesbaden. (J. den Aufruf in Nr. 86 d. Jg.) sind bei der Expedition eingegangen: Uebertragen: 24 M.

Ein Baufeld für die röm.-kath. Kirche in Wiesbaden. 3 M. Summa 27 M.

Civilstand

der Stadt Neuz.

Geburten.

Am 14. April: Johann Friedrich Carl, Sohn des Schlossers, Friedrich Wilhelm Goldhorn. — Heinrich Arnold Hubert, S. des Webers Arnold Kuppers. — Am 15.: Heinrich Hermann Stephan, S. des Kaufmanns Herman Cordes. — Anna Catharina, T. des Tagelöhners Clement August Heyes. — Hubert Joseph Wilhelm, S. des Schreiners Theodor Hubert Zimmer. — Joseph, S. des Tagelöhners Cuirin Deuß. — Am 16.: August Johann Hubert, S. des Schuhmachers Johann Schöpe. — Heinrich Hubert, S. des Tagelöhners Johann Gerhard Nühl. — Wilhelm Hubert, S. des Wäders Wilhelm Reich. — Am 18.: Heinrich Hubert, S. des Weichenstellers Richard Adenau. — Helena Maria Huberta, T. des Buchbinders Johann Hubert Deder. — Anna Catharina Huberta, T. des Buchbinders Theodor Weig. — Am 20.: Maria Helena Hubertina, T. des Bahnwärters Jacob Hubert Kirchhofs. — Am 21.: Hubert Franz Georg, S. des Tagelöhners Hubert Jacob Reich.

Sterbefälle.

Am 14. April: Wilhelm von Zons, Ehegatte von Eva Laup, 31 Jahre alt. — Eva Jäger, Ehegattin von Adam Zimmermann, 56 Jahre alt. — Am 15.: Anna Catharina Tigelot, Wittve von Franz Anton Reinard, 83 Jahre alt. — Johann Georg Kirchbaum, 6 Jahre alt. — Am 16.: Mathilde Wald, 5 Monate alt. — Johann Broid, Wittve von Eva Kamper, 65 Jahre alt. — Sibilla Schmidt, 1 Jahr alt. — Am 17.: Heinrich Deussen, 4 Jahre alt. — Am 18.: Maria Sibilla Huberta Benedix, ledig, 18 Jahre alt. — Johann Theodor Franz, Ehegatte von Johanna Ott, 80 Jahre alt. — Bernhard Schmed, Wittve von Catharina Scheffel, aus Grimlinghausen, 76 Jahre alt. — Am 20.: Franz Hugo Lüd, 2 Jahre alt. — Anna Catharina Bellen, ledig, 71 Jahre alt.

Heiraths-Verhandlungen.

Martin Koppeler aus Uerdingen, hier wohnhaft und Gertrud Große von hier. — Peter Johann Gallas und Elisabeth Huberta Bender, beide von hier. — Joseph Hubert Hansen und Maria Catharina Huberta Steins, beide von hier.

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen. Brückstraße 112.

Codes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Hermann Eskuchen

nach langem Leiden, mehrmals gestärkt mit den Heilmitteln der katholischen Kirche im Alter von 28 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Wallrath, Elberfeld, Barmen.

Holz-Verkauf

zu Vergeshäuschen.

Mittwoch den 26. April curr.

Nachmittags 4 Uhr,

läßt Frau Wwe. Heinr. Reinard, Gutsbesitzerin zu Dericumerhof, im Wirthschaftslokal von Schwidben am Vergeshäuschen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

50 Ren. Brandholz, lagernd in der Nähe des Verkaufsortes. Brandenberg, Notar.

Tafelgelee,

Apfel- und Birntraut empfiehlt Conrad Hartmann.

Mehrere Gymnasien finden freundliche und billige Aufnahme. Die Exp. sagt wo.



Ein gelber Jagdhund, auf den Namen Alba hörend, ist mir entlaufen. Derfelbe hat an einem Ohr einen kleinen Riß, vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält eine Belohn. Luc. Ratten, Deloverhof.

Da ich mich hieselbst etablirt habe, empfehle mich im Anfertigen

aller Sorten von

Dampfkesseln, Lokomobilen, Brankesseln

und allen sonstigen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten.

Sämmtliche Reparaturen werden von mir billig und gut ausgeführt

Kesselschmiederei von

E. Surlémont

am Rheinthor in Neuz.

Bitte um milde Gaben

zum

Neubau der katholischen Kirche zu Wechen

im Kreise Wipperfürth.

Zehn Jahre ohne Pfarrkirche! — Die ärmste katholische Pfarrgemeinde unserer gegneten Rheinprovinz ist unstreitig die 1500 Seelen zählende Pfarre Wechen im Kreise Wipperfürth. Im Jahre 1866 den 5. Februar wurde unsere Kirche, vom Blitze angezündet, mit sämmtlichem Mobilar ein Raub der Flammen; im September 1872 brannte das Pfarrhaus nieder. Bald zehn Jahre feiert die Gemeinde ihren Gottesdienst in einem Brettergelle, welches, in zwei Tagen erbaut, weder Schutz gegen die grimmige Kälte des Winters, noch die drückende Hitze des Sommers gewährt. Doch die dicke Schneedecke des letzten Winters drückte das morsche Geste zusammen, so daß es aus polizeilichen Gründen niedergelegt werden mußte. In der Eile wurde daher das niedergebrannte Pfarrhaus in seinen Umfassungsmauern wieder hergestellt und als neue Pfarre eingeweiht, und hoch in der Krone einer alten Linde aufgehängt, rufen die Glöcklein zum Gottesdienst. Noch immer fehlt die Pfarrkirche, und weit in's bergische Land und in's Rheinthal sichtbar verkündet die Ruine die Noth unserer Gemeinde. Plan und Kostenanschlag zur neuen Pfarrkirche, wie sie dem Bedürfnisse entspricht, sind bereits seit 1867 von hoher geistlicher und weltlicher Stelle genehmigt. Aber woher die Mittel? Die Brandentschädigung der alten baufälligen Kirche war unbedeutend, die arme Gemeinde zahlt bereits 237 pCt. Communallasten, die durch nothwendigen Schulbau sich steigern. In anerkanntem Werthe Bereitwilligkeit hat hohe Regierung für unsern Neubau eine Hauscollekte bewilligt und besonders empfohlen. Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit und den Opfergeist unserer gegneten Provinz bittet der Unterzeichnete im Namen der Gemeinde um ein Almosen mit der Versicherung, daß in jeder H. Messe für Wohlthäter gesungen und fruchtbar, lebend und abgestorben, 5 Vater unser und Ave Maria gebeten werden zu Ehren der heil. fünf Wunden.

Wechen, den 30. September 1875.

Im Auftrage des Kirchen-Vorstandes:

Schmidt, Seelsorger.

Hôtel du chemin de fer

Aachen,

vis à vis der Rheinischen Eisenbahn-Station, empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum sein Hotel und Barisch-Bier-Restaurant.

Zul. Rosen.

Am Sonntag den 30. April findet

bei dem Wirth Ludwig Ent in

Königsbaven:

Preisvogelschießen

statt, wozu alle Liebhaber hiermit

eingeladen werden.

Schöne Eh- und Sektartoi-

fein, 25 Pfd. 8 Sgr., jede weisse bi-

liger, bei

H. Kupper,

Wienmarkt D 258.

4 Dachdeckergehülfen

gegen guten Lohn auf dauernde Ar-

beit gesucht von

Anton Kaiser, Niederwallstraße.

Ein kath. Mädchen, welches die

Lehrzeit in einem Colonialwaaren-

Geschäfte beendigt hat, sucht neue

Stellung. Franco Offerten wolle man

unter den Namen M. Sch. in der

Exp. abgeben.

Abgang der Eisenbahnzüge

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuz nach:

Düsseldorf: 7.56, 8.39*, 10.20, 11.55

12.50, 1.50, 2.30, 3.57, 6.25

7.40*, 8.10, 10.33, 11.30*,

Oberkassel: 7.5, 8.43, 11.55, 4.15, 6.30

9.30.

Gladbach n. Aachen: 6.20, 7.57, 8.45*

10.2 nur bis Gladbach, 10.28, 2.26

4.13 nur bis Gladbach, 5.26, 8.50*

Von Wättgen nach Gladbach-Aachen

6.30, 10.11, 5.35.

Von Klein-Arenich n. Gladbach-Aachen

6.38, 10.18, 2.39, 5.42.

Von Corbachbroich n. Gladbach-Aachen

6.45, 10.24, 5.48.

Von Gladbach n. Aachen: 7.5, 9.6*

9.12, 11.5, 3, —, 6.10, 9.13*,

Von Gladbach nach Benlo: 8.26, 10.58

5.6, 4.38, 9.54.

Nach Neuz von:

Düsseldorf: 6, —, 7.54, 8.35*, 9.50

10.17, 11.30, 1.30, 2.15, 3.28

4, —, 5.15, 6.8, 8.37*,

Oberkassel: 7.30, 9.5, 12.20, 5, —

7.50, 10.15,

Heerdt: 7.38, 9.13, 12.28, 5.8, 7.58

10.23,

Aachen: 6.50*, 9.6, 1.5, 3.45, 6.5*

7.45, 9.40*,

Gladbach: 7.12, 8.20*, 11.12, 1.23

3.12, 5.47, 7.21*, 9.55, 11.11*

Corbachbroich: 7.21, 11.21, 3.22

5.56, 10.4.

Fruchtpreise zu Neuz

— Mühl p. 100 M. in Part. v. 100 C. 70.00, da. fro. jahw. 72.00 Rapskuchen p. 100 M. 17.00. Ger. Del 3 M. höher als Mühl. Branntwein p. 100 M.

Am 24. April. Weizen 1. Qu. 22.00, 2. Qu. 20.50, Roggen 1. Qu. 16.40, 2. Qu. 15.40. Sommergerste —. Wintergerste —. Buchweizen 17.40 2. Qu. —. Hafer 18.00. Kartoffeln 6.00. Sen 9.00. Roggenstroh 7.50. Weizenvorjuch 30.50 (Vlies per 100 Kilo). Kleien per 50 Kilo 6.00

Nr. 9

Ersteint
Preis pro
wärtis an

zu 2/3 de
bei unfer
werden.

Unter
Man kan
nämlich
Die erste
Anlagen
werden.
eine edele
wollenb
und selb
so kann
nannt w
jenige, d
daß er f
feiten an
Bildung.
des Herz
des Wor
dabei vor
ich nicht
oder ein
der Prü
Bisher h
Wort.